

"Die drei Giebel" [Ende]

Autor(en): **Connan-Doyle, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine neue Sherlock-Holmesgeschichte von A. Conan-Doyle
(Schluß)

„Es war ohne Zweifel töricht von mir, solch einem ehrenhaften Mann, wie Sie es sind, zu drohen.“

„Was in erster Linie töricht war, gnädige Frau, ist, daß Sie sich in die Macht einer Bande von Schurken begeben haben, die Sie durch Drohungen erpressen oder verraten kann.“

„Oh nein, so kindisch bin ich nicht. Da ich versprochen habe, offen gegen Sie zu sein, kann ich Ihnen auch sagen, daß niemand außer Barney Stockdale und Susanne, seine Frau, die geringste Ahnung haben, wer ihr Auftraggeber ist. Was die beiden anbelangt, nun, da ist es nicht das erste Mal —“ sie lächelte und nickte in einer entzückenden vertraulich koketten Art.

„Ich verstehe, sie sind von Ihnen schon früher erprobt!“

„Sie sind gute Hunde, welche nicht bellen.“

„Solche Hunde haben früher oder später mal die Angewohnheit, die Hand zu beißen, welche sie füttert. Sie werden für diesen Einbruch eingesperrt werden, die Polizei ist ihnen schon auf den Fersen.“

„Mit dem, was kommt, werden sich die beiden abfinden, dafür werden sie ja bezahlt. Ich trete bei allem nicht in Erscheinung.“

„Es sei denn, daß ich Sie in die Sache hineinziehe.“

„Nein, nein, das werden Sie nicht tun, Sie sind ein Kavaliere. Es handelt sich um das Geheimnis einer Frau.“

„Vorerst müssen Sie das Manuskript zurückgeben.“

Sie brach in ein perlendes Gelächter aus und schritt auf den Kamin zu. In diesem lag eine kohlenle Masse in der Blut, welche sie mit dem Feuerhaken durchstieß.

„Soll ich das hier zurückgeben?“ fragte sie. Mit dem süßen Lächeln, mit dem sie vor uns stand, sah sie so schelmisch und entzückend aus, daß ich den Eindruck hatte, es dürfte für Holmes von allen kriminellen Abenteuern, die er erlebt hatte, dieses wohl dasjenige sein, dessen Durchführung ihm als die schwerste erscheinen müsse. Er schien jedoch gegen jedes Gefühl gefeit zu sein.

„Das bestiegelt Ihr Schicksal,“ entgegnete er kühl. „Sie lieben sehr rasch zu handeln, gnädige Frau, aber diesmal haben Sie den Bogen überspannt.“

Sie warf den Feuerhaken mit Geflirr nieder.

„Wie hart sind Sie“, rief sie aus. „Darf ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen?“

„Ich glaube, ich könnte sie auch erzählen!“

„Aber Sie müssen auch mit meinen Augen sehen, Mr. Holmes. Sie müssen versuchen, es vom Standpunkt der Frau zu betrachten, deren ehrgeizigen Plänen, die sie ihr ganzes Leben lang verfolgte, in der letz-



Der Traktatverleger Joseph Zimmerlich.



Der Türkenhonigfabrikant Ali, der auch so miserable Zuckerwaren fabriziert.

ten Minute die Vernichtung droht. Kann solch eine Frau getadelt werden, wenn sie versucht, sich zu schützen?“

„Bei Ihnen lag das erste Vergehen.“

„Gewiß, gewiß, das gebe ich zu. Er war ein lieber Junge, der Douglas, aber das Geschick wollte es, daß er nicht in meine Pläne paßte. Er verlangte, daß wir heirateten — eine Heirat, Mr. Holmes, mit einem blutarmer Bürgerlichen. Alles andere schied aus. Dann wurde er halsstarrig. Weil ich mich ihm hingeeben hatte, schien er zu glauben, daß er das Recht habe, mich allein zu besitzen. Das war nicht zu ertragen. Schließlich mußte ich ihn dazu bringen, das einzusehen.“

„Durch gedungene Schufte, die ihn unter Ihren eigenen Fenstern überfallen und mißhandeln mußten.“

„Das muß ich leider zugeben. Sie scheinen aber auch alles zu wissen. Barney und einige Kerls schleppten ihn fort, und ich muß gesehen, sie gingen etwas rauh mit ihm um. Aber was hat er dann getan? Hätte ich ahnen können, daß ein Ehrenmann einer solchen Handlung fähig ist? Er schrieb ein Buch, in welchem er seine eigene Geschichte schilderte. Natürlich war ich der Wolf — er das Lamm. Es stand alles darin, selbstverständlich unter fremden Namen, aber wer in ganz London würde nicht trotzdem alles erkannt haben. Nun, Mr. Holmes, was sagen Sie dazu?“

„Ich meine, er war in seinem Recht!“

„Es war, als ob die Luft Italiens ihm die alte italienische Grausamkeit ins Blut gehaucht hatte. Er schrieb an mich und sandte mir eine Abschrift seines Buches, damit ich die Dual des Vorgesühls austkosten sollte. Es existieren zwei Abschriften, schrieb er mir, eine für mich und eine für seinen Verleger.“

„Woher wußten Sie, daß die andere noch noch nicht im Besitze des Verlegers war?“

„Ich kannte seinen Verleger. Es war nicht

sein einziger Roman. Ich hatte festgestellt, daß der Verleger noch nichts aus Italien gehört hatte. Dann kam der plötzliche Tod von Douglas. So lange das andere Manuskript noch existierte, gab es für mich keine Sicherheit. Natürlich mußte es sich unter seinen Effekten befinden, und diese würden seiner Mutter zugestellt werden. Ich brachte meine Leute an die Arbeit, die eine ging ins Haus als Diensthote. Ich wollte so anständig wie möglich verfahren. Ehrlich und aufrichtig tat ich das. Ich war bereit, das Haus mit allem, was darin war, zu kaufen. Ich bewilligte jeden Preis, der gefordert wurde. Ich versuchte nur den anderen Weg, als alles andere fehlschlagen war. Ich will zugeben, Mr. Holmes, daß ich den armen Douglas zu hart behandelt habe und bei Gott, das tut mir bitter leid — aber was konnte ich sonst tun, wo meine ganze Zukunft auf dem Spiel stand.“

Sherlock Holmes zuckte die Achseln.

„Es scheint mir, ich werde hier, wie schon manches Mal, ein Auge zudrücken müssen. Sagen Sie mal, wieviel kostet eigentlich eine Reise um die Welt, wenn man alles standesgemäß mitmacht, was solche Reise bieten kann?“

Die Dame blickte überrascht auf.

„Glauben Sie, daß 5000 Pfund reichen würden?“

„Das glaube ich bestimmt!“

„Also gut. Ich bin der Ansicht, Sie können nichts Besseres tun, als mir einen Scheck über diese Summe auszuhändigen, und ich werde dafür sorgen, daß Mrs. Maberley denselben erhält. Sie schulden ihr wirklich eine kleine Luftveränderung. Inzwischen, gnädige Frau, — er hob warnend den Zeigefinger — „lassen Sie sich raten! Lassen Sie sich gut raten. Sie können nicht dauernd mit scharfgeschliffenen Messern spielen, ohne daß Sie sich einmal in Ihre zarten Finger schneiden.“

RAUCHT
PONY
Burger's mildes Cigarillos
KOPFZIGARRENMISCHUNG 10 ST. 80 CTS.
Nikotinschwach u. doch aromatisch